

Zeit mit Essen oder Trinken beschäftigt, so hören sie augenblicklich auf, speien sogar das aus, was sie im Munde haben und fangen ihr Fasten an. In den Nächten aber entschädigen sie sich mit allen möglichen Genüssen und schlagen der Lehre Mahomet's damit ein Schnippchen!

## XXVII.

Im Osten unserer Erdkugel, dem Chinesischen Reiche gegenüber, befinden sich große, nahe an einander liegende Inseln, welche das Reich Japan bilden, von 40 Millionen Menschen bewohnt, und von einem Kaiser regiert werden, der zugleich auch das oberste Haupt ihrer Religion ist, wie der Pabst in Rom. Die Staatsgeschäfte leitet nebenbei eine fürstliche erbliche Familie als Viceregent und bedarf nur in besondern Fällen die Genehmigung des Kaisers.

Die Japanesen sind ein sehr friedliches, moralisch gebildetes Volk, zufrieden mit ihrer Lage und feind jeder Verbindung mit andern Völkern. Nur die Holländer allein haben das Recht, in einer Hafenstadt eine Niederlage ihrer Waaren zu halten und Handel zu treiben, werden aber dabei so sehr überwacht, daß sie blos auf den Platz abgeschlos-

sen sind, wo sich ihre Wohnung und ihre Magazine befinden. So sehr sich auch die Russen, Engländer und Nordamerikaner bereits Mühe gegeben, in ein Handelsverhältniß mit den Japanern zu gelangen, so wenig ist es ihnen bis jetzt damit gelungen. Sie dürfen gar nicht einmal zum Besuch an das Land steigen. Ja, als die Russen einmal gerettete schiffbrüchige Japanesen, welche sie auf das allerbeste behandelt hatten und bis nach Petersburg geführt, nach Japan zurück brachten, wurden solche nicht angenommen, weil sie schon von den Sitten der Europäer angesteckt wären und fremde Ideen ins Land brächten.

In Japan herrscht große Ordnung: wenn Jemand seine Wohnung verändern will und in eine andere Straße zieht, muß er von den Aufsehern seiner Gasse ein Zeugniß mitbringen, daß er sich ordnungsmäßig betragen und den Miethzins richtig bezahlt hat. Wenn sich in einer Familie ein Mitglied ausschweifend oder schlecht zu verhalten beginnt, muß es gleich angezeigt werden, sonst wird die ganze Familie für ihn verantwortlich gemacht. Auf den Hauptplätzen einer Stadt stehen Kästen, in welche man jede Klage, Beschwerde oder Anzeige hineinlegt, welche aber nicht ohne Namens-

unterschrift sein darf, sonst wird solche nicht berücksichtigt, ist dieses aber geschehen, so wird die Untersuchung gleich gepflogen und das Resultat mitgetheilt.

Die Japaner haben auch einen hohen Adel mit Fürstenrang, theils in hohen Staatsämtern, theils als Herrschaftsbesitzer. Sie machen ihre Reisen in Palankins und alles muß ihnen ausweichen, nur der Postbote nicht, dem sie Platz machen müssen.

Die Bewohner Japans befinden sich meist in einer dem Leben entsprechenden Lage, man sieht keinen ärmlich oder schlecht gekleidet und auf allen Flüssen und Straßen und den Inselufeln wimmelt es von geschäftigen Menschen. Ihre Tempeln sind prächtig und ihr Gott Goddama stehet in vielen riesengroß von Gold ausgearbeitet. Das ganze Land ist bis auf die Spitze der Berge angebaut und letztere terrassenmäßig eingerichtet; jeder Mist und Kehrlicht wird sorgfältig in Krügen zur Düngung hinauf getragen.

Als Jesuiten und Dominikaner in Japan mit der Bekehrung der Einwohner beschäftigt waren, benahmen sich die erstern sehr klug dabei und wußten die christliche Lehre ihrem Götzendienst als die

nämliche anzureihen, die letztere aber schimpften sie als Heiden und drohten mit der Hölle. Deshalb brach ein Aufruhr gegen alle Christen los und diese wurden mit den Priestern von den Felsen in das Meer gestürzt. Von dieser Zeit ward jeder Verkehr mit fremden Nationen untersagt, bis es den Holländern gelang, sich dennoch einzuschmeicheln, da sie behaupteten, sie wären keine Christen, sondern Holländer.

Die Chinesen hatten vor 200 Jahren versucht, Japan zu erobern, sind aber dabei total verunglückt. Seit dieser Zeit ist Japan in Ruhe und Frieden verblieben, aber auch die Zeit wird kommen, wo besonders die Nordamerikaner, bis sie Kalifornien und Neumexico bevölkert haben, mit ihren Flotten, als die nächsten Nachbarn der Japanesen, solche zu einem Handelsverkehr mit Gewalt zu zwingen versuchen werden. Ob es ihnen damit gelingt, wird die Zukunft lehren. Man nimmt an, daß schon im Jahre 1850 die Menschenmenge auf 60 bis 100.000 dort angewachsen ist, so daß Kalifornien als eine Provinz in den nordamerikanischen Verein treten wird. In Nordamerika, wo noch auf Jahrhunderte Raum und Platz genug für die Menschen und ihren

Lebenserwerb zu haben sein wird, ist ein ganz anderes Verhältniß, als in den in Europa meist überfüllten Ländertheilen, und bei der sehr großen Betriebsamkeit der Nordamerikaner gestaltet sich dort jede Ansiedlung zwanzig und fünfzigmal schneller, als irgendwo anderwärts. Die Auswanderungen aus Europa vermehren sich ein jedes Jahr, so gewagt auch für viele solche sind, und es auch nicht möglich ist, daß sie Jedermann befriedigen können.

### XXVIII.

Wenn ein Mädchen bei den Dajaks auf der Insel Borneo verheiratet ist, sind ihre guten Tage zu Ende. Sie wird nicht allein die Ehefrau, sondern auch die Sklavin ihres Mannes. Der Mann läßt sich nur von ihr pflegen und geht nur seinem Jagdvergnügen nach. Wird er Familienvater, so ist er ein kleiner großer Herr. Nicht allein alle häuslichen Geschäfte lasten auf der Frau, sondern auch diejenigen, welche ihrem Manne ziemten. Sie muß das kleine Reisfeld bebauen, Nahrung im Walde suchen, selbst das größere Wild, das der Mann erlegt hat, holen, das Fleisch einzalzen, in der Sonne trocknen und aufbewahren,